

sagen, dagegen pünktlich die Befehle zu befolgen, die sie vom Himmel erhalten würde.

Es vergingen drei Jahre, ohne daß Johanna wieder etwas sah; sie wuchs unterdeß auf, frisch und schuldlos wie eine Blume auf dem Felde, und obgleich sich von dem himmlischen Schutze materiell nichts zeigte, so fühlte sie doch in sich die Gnade des Herrn; oft, wenn sie allein war, glaubte sie die Cetera der Engel zu hören; sie erhob dann leise ihre Stimme und sang mit noch unbekanntem Melodien, deren sie sich nicht mehr zu erinnern vermochte, sobald jene himmlische Musik verklungen war. Im Winter, wann Schnee die Erde bedeckte, ging sie oft hinzu, um, wie sie sagte, einen Strauß für ihre Heiligen zu pflücken — wie sie die heilige Katharina und die heilige Margaretha nannte —; man spottete wohl über sie, indem man auf die schneebedeckte Erde zeigte, sie lächelte mild, ging auf dem Wege nach Neuschateau hin und brachte dann stets einen schönen Kranz von Weilchen und Himmelschlüffeln zurück, die sie unter dem Feenbaum gepflückt und zusammengebunden hatte. Ihre Gespielinnen betrachteten sie mit Verwunderung und sagten, die Feen gäben der Johanna die Kränze schon fertig. Noch merkwürdiger war, daß die scheuesten Thiere keine Furcht vor ihr hatten, die jungen Rebe und Hirsche zu ihr kamen und vor ihren Füßen umherhüpften, oft ein Vogel sich auf ihre Achsel setzte und sein Lied sang, als säße er auf dem höchsten Zweige eines Baumes. In den letzten drei Jahren hatte sich die Lage des Königs und Frankreichs verschlimmert: das Land bis zur Loire war eine weite Einöde geworden; die Acker blieben unbestellt, die Dörfer lagen in Trümmern und die Leute wagten sich nur noch in den Wäldern und in den Städten aufzuhalten. Nur einen Vogenzuschuß weit um die Städte her erntete man noch; auf jedem Thurme befand sich fortwährend ein Wächter, der Sturm läutete, sobald er den Feind erblickte. Auf den Schall der Glocken eilten die Arbeiter in die Stadt hinein, ohne sich um ihr Vieh zu kümmern, das den Glockenton ebenfalls verstehen gelernt hatte und, sobald es denselben hörte, nach den Thoren der Stadt hinlief.

Um diese Zeit, d. h. zu Anfange des Jahres 1428 wurde der Herzog Thomas von Montaigni, Ritter, Graf von Salisbury, von den drei Ständen Englands beauftragt, den Krieg in Frankreich zu führen. Als der Herzog von Orleans dies vernahm, der seit der Schlacht von Agincourt als Gefangener in der Stadt London lebte, begab er sich zu dem Grafen von Salisbury und ersuchte denselben, als edelmüthiger Gegner den Krieg nicht auf die Bestellungen zu versehen, die er nicht vertheidigen konnte. Der Graf versprach und betheuerte es, setzte dann mit einer großen Macht über das Meer, landete zu Calais und wendete sich alsbald nach dem Theile Frankreichs, der noch nicht erobert war.

Die Gefahr wurde dringender als sie jemals gewesen, und die Gesichte Johanna erschienen von Neuem. Das erste Mal, als der Erzengel Michael sich wieder zeigte, war er von der heil. Katharina und der heil. Margaretha begleitet. Sie geboten ihr, den König Karl aufzusuchen und ihm zu sagen, sie komme als Gesandtin Gottes, um die Franzosen gegen die Engländer und Burgunder zu fahren.

Johanna antwortete nichts auf dieses Gebot; sie war schwach und schwächern wie ein junges Mädchen, konnte nicht leiden sehen, ohne mit zu leiden, konnte kein Blut fließen sehen, ohne zu weinen; warum also übertrug man ihr die raube Kriegeraufgabe? Sie, das arme sechzehnjährige Kind, zögerte deshalb auch vor der schrecklichen Zukunft, die ihr bestimmt war, und betete zu dem Herrn, er möge sie in ihrem ruhigen Leben lassen und einem andern Würdigen die Last dieser blutigen Wahl auflegen.

Aber Johanna war gewählt und der Beschluß der Vorsehung konnte nicht geändert werden. Eines Tages, als sie in einer kleinen der Jungfrau geweihten Kapelle in dem Walde Chenu kniete, ließ sich die Wolke von Neuem vor ihren Augen herab und Johanna erblickte die drei Abgesandten des Herrn. Sie schlug die Augen nieder, denn menschliche Blicke vermochten den himmlischen Glanz nicht zu ertragen, und sie vernahm, ohne zu wissen, welche von den drei himmlischen Personen spreche, eine Stimme, die im Tone des Vorwurfs zu ihr sprach:

„Warum zögerst Du, Johanna? Auf was wartest Du, da der Befehl gegeben ist, und warum beeilst Du Dich nicht, ihn zu erfüllen? In Deiner Abwesenheit wird Frankreich gemißhandelt, die Städte werden zerstört, die Guten kommen um, die Aeltesten sterben und ein kostbares Blut strömt gleich nutzlosem Wasser auf die Erde. Brich auf, Johanna, schnell, weil der König des Himmels Dich sendet.“

Da begab sich Johanna zu ihrem Beichtvater und erzählte ihm, was sie gesehen und gehört. Der alte Priester rieth ihr zu gehorchen.

„Aber, sagte Johanna zu ihm, wenn ich auch gehen wollte, ich kenne den Weg nicht, ich kenne weder das Volk noch den König, sie werden mir nicht glauben; man wird mich verlachen und mit Recht, denn, kann es etwas Unsinnigeres geben, als wenn man zu den Großen sagt: ein Kind wird Frankreich befreien, kriegerische Unternehmungen leiten durch seine Geschicklichkeit, und den Sieg durch seinen Muth zurückführen. Und was ist unschicklicher, als wenn ein junges Mädchen in Männerkleidung sich zeigt?“

Auf diese verständigen Worte wußte der alte Priester nichts zu entgegnen, als Gott sey allmächtig und ihm müsse man gehorchen. Als darauf Johanna zu weinen begann über die schwere Aufgabe, die ihr auferlegt worden, tröstete er sie so viel er vermochte und sagte, sie möge noch ein Mal warten, und wenn sie den heiligen Michael wiederum sehe, ihn fragen, wie sie handeln, welchen Weg sie einschlagen und wohin sie sich begeben solle.

[Fortsetzung folgt.]

# Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

Nro. 33.

Donnerstag den 17. August

1843.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollten, wollen gefälligst am Dienstage der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

(Schulden-Liquidation.)

In der Gantsache des Carl Dresler, Bürgers und Polizeidieners dathier ist zur Liquidation der Schulden Tagfahrt auf

Montag den 11. Sept. d. J.

Morgens 8 Uhr

festgesetzt.

Die Gläubiger, Bürgen und Absonderungs-Berechtigten werden daher aufgefordert; an gedachter Zeit auf dem Rathhaus zu Schorndorf entweder persönlich oder durch rechtgehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Acten zu liquidiren, und sich über einen Vergleich oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzutun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse-Verstandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Acten ersichtlich sind, wird in der nächsten Gerichts-

Sitzung der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden.

Den 8. August 1843.

K. Oberamts-Gericht,

Weißen.

Welzheim.

Die Orts-Vorsteher des Gerichts-Bezirks werden anmit zur pünktlichen Befolgung der Justiz-Ministerial-Verfügung vom 26. Juni 1843 (Regierungsblatt Nro. 30, S. 425) betreffend die Verkündung revidirter Vorschriften für Pfleger mit der Auflage angewiesen, darüber, daß jedem dormaligen Pfleger oder Curator ein Exemplar dieser Vorschriften zugestellt worden, bis zum 9. September dieses Jahres Anzeige anher zu erstatten.

Den 3. August 1843.

K. Oberamtsgericht,

Hiller.

Plüderhausen,

Oberamts Welzheim

(Aufstellung eines Polizeidieners betreffend)

In Gemäßheit eines gemeinderäthlichen Beschlusses solle in der hiesigen Gemeinde ein ganz tüchtiger Polizeidiener aufgestellt werden; derselbe sollte wo möglich ledigen Standes seyn und auch schon unterm Militär gedient haben. Diejenigen nun, welche Lust haben, diese Stelle anzunehmen, werden aufgefordert, innerhalb 4 Wochen persönlich bei der unterzeichneten Stelle sich zu melden; sie haben sich über ihre seitherige Laufbahn mit Zeugnisfen auszuweisen und zugleich mit einem gemeinderäthl. Prädifikats- und Vermögens-Zeugnis zu versehen; die fixe Besoldung besteht aus jährlichen 100 fl.

neben einer Dienstkleidung; zugleich steht dem Polizeidiener noch der Bezug eines Drittels der auf seine Anzeigen erkannten Geldstrafen zu.

Den 12. August 1843.

Gemeinderath,  
Vorstand Nagel.

## Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Am nächsten Dienstag den 22. August wird das Dehndgras von 5 1/2 Morgen Wiesen auf der Au Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Gasthof zum Hirsch im Aufstreich verkauft

Schorndorf.

(Einladung.)

Am nächsten Samstag den 19. d. M. wird geschossen, aufgelegt.

Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Die Schützengesellschaft.

Schorndorf.

Samstag den 19. d., Vormittags verkauft die Unterzeichnete im öffentlichen Aufstreich folgende Gegenstände: 6 Fässer von 1 bis 5 Eimer, 5 Hognere mit 1 und 2 Imi, 2 Ständer, alles in Eisen gebunden, so wie ein Delfaß, Fassdaugen und Fasslager, einen Schiebkarren, Küchensafen, eine Menge, etwas Pfähle, Salzfüßer, auch etwas Brennholz und sonst noch Geräthschaften. Liebhaber werden hiemit eingeladen.

J. G. Kiengle's Wirt.

Schorndorf

Wilhelm Hartmann, Metzgermeister hat bis Martini seine obere 1/2 zu vermieten.

## Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Winnenden, vom 3. August 1843.	höchster			mittl.			niedr.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen per Scheffel . . .	20	16	19	20	18	—	—	—	
Roggen " " . . .	13	52	11	26	8	32	—	—	
Dinkel " " . . .	9	48	9	31	9	20	—	—	
Gersten " " . . .	9	4	8	28	8	—	—	—	
Haber " " . . .	10	—	9	54	9	40	—	—	
Erbfen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linsen " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wicken " " . . .	1	40	1	20	1	8	—	—	
Einforn " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn " " . . .	2	—	1	56	1	45	—	—	
Ackerbohnen " " . . .	2	6	2	—	1	48	—	—	

  

In Schorndorf, vom 8. August 1843.	höchst.			mittl.			niedr.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen per Scheffel . . .	22	40	21	20	20	30	—	—	
Dinkel " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Roggen " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gersten " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haber " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbfen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wicken " " . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kernenbrod 8 Pfund	30	fr.	—	—	—	—	—	—	
1 Kreuzerweß soll wägen	6	L.	—	—	—	—	—	—	
Schweinefleisch, abgezog.	10	fr.	—	—	—	—	—	—	
— ganz	11	fr.	—	—	—	—	—	—	



Paulinenpflege Winnen den.

Den Freunden und Wohlthätern der Paulinenpflege dahier geben wir die Nachricht, daß die Jahresfeier unserer Anstalt, welche sonst am 31. August als dem Namensfest Ihr. Maj. der Königin statt zu haben pflegte, diesmal um des Marktes willen am Freitag den 1. Sept. gehalten werden wird. Der Gottesdienst wird Vormittags 10 Uhr beginnen, die Prüfung der Kinder Morgens 8 Uhr.

Den 9. August 1843.

Im Namen des Ausschusses:

Diac. Josenhans.

Göppingen.

Luise Fried. Moyer von hier, 56 Jahre alt, wünscht als Haushälterin oder Kindbettwärterin angestellt zu werden; sie kann allen häuslichen sowie auch Feldgeschäften vorstehen, ist ganz gesund und verspricht Treue und Fleiß.

Es ist zwischen Weiler und der Ziegelhütte eine goldene Vorstecknadel gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sie beim Schreinermeister Federschmid auf der Ziegelhütte abholen.

G m ü n d.

Anzeige einer Versteigerung  
Nachdem ich meinen bisherigen Gasthof zum König von Württemberg an Herrn Revierförster Hafner dahier verkauft habe, bin ich gefonnen meine sämtliche Gasthofs-Einrichtung im Wege einer öffentlichen Versteigerung zu verkaufen, und habe hiezu

Montag den 21. August und die folgenden Tage von Morgens 8 — 12 Uhr, und Nachmittags von 2 — 6 Uhr festgesetzt. Die zu dieser Versteigerung gegen baare Zahlung kommenden Gegenstände sind: Eine Anzahl neuer noch wenig gebrauchter Betten mit Kofshaar-Matrazen, Kissen, Couverts und Blümeaux, darunter ein schönes großes zweifachläufiges Bett mit großer eleganter Bettstätte mit Bronze-Verzierungen und einer 60 Pfund schweren Kofshaarmatrazen, mehrere geringere Betten, sodann geschliffene und polirte Secretär-Armoirs, Pfeiler- und andere Commode, darunter 2 von Mahagoniholz, Théc-, Blumen-, Nacht- und Waschtische, mehrere Garnituren Sopha und Sessel mit schwarzem Kofshaar-Überzug nach neuer Art, ein

Lehensessel mit rothem Seidenplüsch überzogen, eine Parthie Kofshaar-polirte Sessel mit schwarzem Kofshaar-Überzug, große Trumeaux-Spiegel in Gold-Rahmen, ditto kleinere in Kofshaar-Rahmen, schöne Tableaux, farbige, weiße und gestickte Fenster-Vorhänge mit Stangen und Verzierungen, darunter eine schöne Garnitur weißer und gelb in einander laufender Tapete für einen Salon sich eignend. Gemahlte Fenster-Kouleaux, mehrere Kästen, ein Tranchirtisch mit Glasfasen zu Gläser und Porzellan, ein Verticaster, mehrere Wirthschaftstafeln, Stühle, Bänke, ferner vieles Glaswerk und Porzellan, darunter mehrere mit Gold-Verzierung, lagirte Cafetiere und Speisestischen, Serviettrage etc. Bestecke, Küchengeräth, darunter schönes Kupfergeschirr, messingene Leuchter, Oehrn-Lampen, eine Etern-Spiegellampe, sodann einige Requisiten, zwei engl. Sättel sammt Zaumzeug, ein einspanniges Fahrgeräth, eine Parthie alter großer Fensterladen und sonstiger Hausrath.

Ferner kommt zum Verkauf eine Parthie feiner Rheinwein, Champagner in ganzen und halben Flaschen, Rühm und Liguers.

Zu dieser Versteigerung ladet die Kaufsliebhaber an den genannten Tagen hiemit ein

Den 5. August 1843.

F. Keller.

Nachträglich wird bemerkt, daß obige Gegenstände in folgender Ordnung zum Verkauf kommen:

Montag den 21. d.

Betten, Fenster-Vorhänge, Trumeaux-Spiegel, Tableaux und gemalte Fenster-Kouleaux.

Dienstag den 22. d.

Schreinerwerk, als: Sopha, Sessel, Secretär-Armoirs, Commode, Théc- und Waschtische, Kästen, Wirthschaftstafeln, Stühle und Bänke.

Mittwoch den 23. d.

feine Rheinweine in Flaschen, Champagner, Glas und Porzellan, Küchengeräth, Besteck und sonstiger Hausrath.

Schloß Schmiedelfeld.

(Guts-Verkauf.)

Familien-Verhältnissen wegen habe ich mich entschlossen meine zu Schloß Schmiedelfeld bei Sulzbach a. S. Oberamt Gaildorf befindliche Liegenschaft zu veräußern, bestehend in einem zwei-

stöckigen Wohngebäude massiv von Stein, welches zu zwei Wohnungen eingerichtet ist, neben demselben befindet sich noch ein Gemäuer von 15' Höhe welches sich mit geringen Kosten zu einer Scheuer einrichten ließe, unter dem Wohngebäude sind drei gewölbte Keller. Ein weiteres Wohngebäude 62' lang, welches abgesondert von dem ersten steht, mit der daran befindlichen Scheuer sammt Stallung zu 9 Stück Vieh, unter einem Dach, das Ganze ist neu und wurde erst diesen Sommer ausgefertigt. Abgesondert von dem ersten, oben angeführten Wohngebäude, befindet sich noch eine ziemlich große Scheuer sammt Stallung zu 10 Stück Vieh, solche ist in gutem baulichen Zustande. In gesondelter Entfernung vom Wohngebäude besitze ich ein Drittel am Backofen in Gemeinschaft mit zwei andern Gutsbesitzer, sodann auch das Fischrecht als Eigenthum im Kocherfluß in einer Strecke von einer Stund Länge.

Güter folgende:

2 Morgen Gärten welche zum Theil an den Wohngebäuden sich befinden.

24 Morgen Ackerfeld in ganz guter Lage, welches in 3 Zellgen liegt; in einer Flur sind 6 Morgen an einem Stück, in der zweiten desgleichen und in der dritten 12 Morgen.

14 Morgen Wieswachs, wovon der größte Theil am Kocherfluß liegt, in der bessern Lage.

16 Morgen theils Wald, theils Viehwald, liegt eben.

Im Ganzen 56 Morgen.

Die Gebäude sind lokalsteuerfrei, sowie das ganze Gut keine Gefälle, Gült, Zehnten etc. giebt, bloß als neusteuerebar aufgenommen wurde, es wird dem Käufer der heutige Ertrag der Güter zugesichert, sowie auch auf Verlangen Vieh, Geschirr etc. in Kauf gegeben werden können; die Fluren stehen sehr schön so daß sie mit Recht zu den bessern des Landes gerechnet werden können, und es würde einem thätigen Oekonomem gewiß reichliche Renten abwerfen; da die Gebäude hiezu geeignet sind zu zwei oder drei Familien, so wäre es besonders auch solchen zu empfehlen die das Vermögen nicht besitzen, um das ganze Anwesen zu übernehmen, und einen Theil davon bloß ankaufen können. Die Lage der Güter ist eben, und so be-

schaffen, daß sich drei Familien gut darauf nähren können.

Das Anwesen kann täglich eingesehen, und Käufe abgeschlossen werden.

Das Angebot kann bei der Mediation auch erfragt werden.

Gutsbesitzer W. B.

Haubersbrunn.

(Einladung.)

Auf den Wunsch mehrerer Herren zeige ich hiemit an, daß ich nächsten Sonntag an der hiesigen Kirchweibe nicht nur mit dem nöthigen Backwerk

versehen seyn, sondern auch vorzügliches Bier ausshenken werde.

Auch auf den Kirchweiblichen-Bach-Samstag, an welchem alles frisch zu haben ist, bitte ich um zahlreichen Zuspruch.

Wesner, Bäcker.

## Miscellen.

### Johanna von Orleans.

(Von Alexander Dumas.)

(Fortsetzung.)

#### 3. Der Hauptmann von Beaudricourt.

Ob die Stimmen, wie sie die junge Mädchen nannte, über ihr Zögern erzürnt waren, oder ob die Zeit zum Handeln noch nicht gekommen, Johanna sah und hörte mehrere Monate lang nichts. Da wurde sie ängstlich und unruhig; das arme Kind glaubte bei dem Herrn in Ungnade gefallen zu seyn; sie hielt sich für verlassen von ihren himmlischen Beschützerinnen und erblickte sich ein Gebet, in dem sie dieselben ersuchte, ihr wieder zu erscheinen. Darauf kniete sie vor dem Altare der heil. Katharina nieder und sprach aus der Tiefe ihres Herzens jenes Gebet: „Ich bitte unsern Herrn und die heilige Jungfrau, mir Rath und Trost zu gewähren über das, was ich thun soll, und zwar durch die Vermittelung des heiligen Michael und der heiligen Frauen Katharina und Margaretha.“

Kaum hatte Johanna diese Worte gesprochen, als die leuchtende Wolke herniedererschwebte wie gewöhnlich und die himmlischen Gesandten erschienen, nur daß dies Mal der Engel Gabriel die beiden heiligen Frauen begleitete. Johanna senkte das Haupt und die gewöhnliche Stimme sprach:

„Warum zweifelst und zögerst Du, Johanna? Warum fragst Du, wie das, was Du thun sollst, zu thun sey? Du kennst den Weg zum Könige nicht, sagst Du; die Iracünen kannten den Weg auch nicht, der sie in das geliebte Land führen konnte, und doch brachen sie auf und die feurige Säule geleitete sie.“

„Aber, entgegnete Johanna ermutigt durch die milde Stimme, wo ist der Feind, den ich bekämpfen soll, und welchen Auftrag habe ich zu erfüllen?“

„Der Feind, den Du bekämpfen sollst, antwortete die Stimme, ist vor Orleans, und damit Du nicht mehr daran zweifelst, daß wir Dir die Wahrheit sagen, so höre, daß heute der feindliche Anführer, der Graf von Salisbury getödtet worden ist. Dem Auftrag ist, die Belagerung der guten Stadt des Herzogs von Orleans aufzuheben, der gefangen in England lebt, und Karl 7. in Rheims salben zu lassen, denn so lange er nicht getödtet ist, ist er nur Dauphin, nicht König.“

„Aber, entgegnete Johanna nochmals, ich kann nicht so allein gehen. An wen soll ich mich wenden um Hülfe und Beistand?“

„Du hast Recht, Johanna, erwiederte die Stimme; gehe also in den benachbarten Ort Baucanleux, der allein in der Champagne dem König treu geblieben ist, und verlange dort mit dem Ritter Robert von Beaudricourt zu reden; sage ihm läß, von wem Du kommst, und er wird Dir glauben. Damit man Dich aber nicht zu täuschen suche und Du dich nicht an einen andern

wendest, so blicke her und Du wirst das Ebenbild jenes Ritters sehen.“

Johanna erhob das Haupt und erblickte wirklich einen Ritter ohne Helm, Schwerdt und Sporen; sie sah ihn eine Zeit lang an, um sich seine Züge wohl einzuprägen, worauf das neue Gesicht allmählig verschwand. Johanna wendete sich sodann nach dem Heiligen und den ihn begleitenden Frauen, aber auch sie waren wieder zum Himmel gestiegen.

Johanna zögerte nun nicht mehr und schickte sich an zur Reise; aber es war ein schrecklicher Entschluß für ein junges Mädchen, Aeltern und Heimath zu verlassen, so daß mehrere Tage vergingen und Johanna nur zu weinen vermochte. Eines Tages, als sie viele Thränen vergossen hatte, überraschte sie ihr junger Bruder Peter; sie liebte ihn sehr, wie er sie. Er fragte sie, was ihr fehle, und Johanna erzählte ihm Alles. Der Knabe erbot sich sogleich, sie zu begleiten; mehr konnte er ihr nicht bieten.

Es vergingen wiederum einige Tage und die Nachricht von der Belagerung der Stadt Orleans und von der großen Gefahr, in welcher dieselbe schwebte, verbreitete sich nach allen Seiten und erhöhte die Besürzung unter denen, welche dem König treu geblieben waren. Unterdeß kam der Tag der Erscheinung Christi heran, an welchem in Domremy die Ereignisse Statt fanden, die wir erzählt haben.

Diese Ereignisse zeigten Johanna an, daß die Stunde ihrer Abreise gekommen sey, denn sie hatte den Herrn von Beaudricourt dem Wilde, das ihr erschienen war, so ähnlich gefunden, daß sie nur einen Blick auf ihn zu werfen brauchte, um ihn sogleich wieder zu erkennen. Sie nahm sich deshalb vor, die Einzelheit zu suchen, um noch ein Mal die Stimmen um Rath zu fragen, und wenn diese ihr gebieten sollten aufzubrechen, sey es auch augenblicklich, so war sie nun entschlossen, ihnen zu gehorchen.

Kaum war Johanna einige Schritte auf dem Wege hingegangen, als die Vögel des Feldes und des Waldes, die sich durch den Schnee ihrer Nahrung beraubt sahen, sich um sie sammelten, als wüßten sie, daß das Mädchen ihnen Futter bringe. Sie streuete denn auch sogleich die Körner, die sie mit sich genommen, umher. So gelangte sie unter den Farnbaum, begleitet von den Vögeln, die sich auf den Zweigen niederließen und den Preis des Herrn zu singen begannen in einer Sprache, die zwar den Menschen, nicht aber Gott unverständlich ist.

In diesem Augenblicke schlug die Glocke im Dorfe Mittag; Johanna hatte bemerkt, daß die Gesichte ihr besonders während des Glockenlänges erschienen. Sie kniete also nieder und richtete ihre gewöhnliche Bitte an die Heiligen; auch hatte sie nicht vergeblich gehofft, denn kaum war ihr Gebet zu Ende, als die Vögel auf dem Baume schwiegen, die Wolke sich herabsenkte und ihre himmlischen Beschützer vor ihren Augen erschienen.

„Johanna,“ sprachen sie, „Du hast Glauben gehabt an Gott und an uns; sey gelehrt und thue so, wie wir Dir gelehrt worden ist, Kind; gehe ohne Furcht, Dich zu verwirren, und laß Dich



durch eine erste Weigerung nicht abweisen; der Herr des Himmels wird Dir die Gabe der Ueberredung verleihen und, ehe Du Dich erhebst, Dir einen Beschützer senden."

— „Der Wille des Herrn geschehe!“ entgegnete Johanna, „Ich bin nur die geringste unter seinen Dienerinnen und werde ihm gehorchen.“

Kaum hatte Johanna diese Worte gesprochen, so verschwand die Wolke und die Vögel begannen ihren Gesang von Neuem. Johanna verweilte noch eine Zeit lang in stillem Gebete, in welchem sie ihre Aeltern bat, sie möchten ihr verzeihen, das sie von ihnen gehe, ohne Abschied zu nehmen und ohne ihren Segen zu erbitten. Johanna kannte ihren Vater; er war ein strenger Mann und sie wußte, daß er ihr nicht erlauben würde, das Haus zu verlassen, um sich so unter die Männer und auf das Schlachtfeld zu wagen.

Johanna kniete noch, als sie ihren Namen rufen hörte. Zugleich entflohen alle Vögel, die auf dem Baume gesungen hatten. Johanna drehte sich um, sah ihren Oheim Durand Harart und erkannte, daß er der Beschützer sey, den ihr die Himmlischen gesandt; sie stand deshalb sogleich auf und ging gerade auf ihn zu, obgleich unwillkürlich Thränen in ihre Augen traten.

„Was thust Du hier, Johanna? fragte Durand, während deine Aeltern Dich überall suchen?“

— „Ach, Oheim, antwortete das Mädchen, indem sie traurig ihr Haupt schüttelte; sie werden mich lange so rufen und suchen, denn ich verlasse sie, vielleicht auf immer.“

„Und wohin willst Du gehen, Johanna?“

— „Ich gehe, wohin Gott mich sendet. Die Stimmen haben mir gesagt, ich könnte auf Euch rechnen, denn ihr würdet mich begleiten.“

„Höre, Johanna, antwortete Durand, wenn Du mir heute früh einen solchen Antrag gemacht hättest, würde ich dich am Arme genommen und zu deinem Vater zurückgeführt haben; nach dem aber, was ich mit meinen Augen gesehen und mit meinen Ohren gehört habe, fühle ich mich geneigt, dir beizustehen. Erzähle also, was dir geschehen ist und wie ich dir nützlich fern kann, und rechne auf mich.“

Johanna schlug mit ihrem Oheim den Weg nach Neufchateau ein, wo sie blieben, und unterwegs erzählte sie ihm Alles. Der Oheim änderte ihren Plan nur dahin ab, daß er sich erbot, voraus nach Vaucouleurs zu gehen und dem Capitain Beaudricourt

ihren Besuch zu melden. Am nächsten Tage brach er wirklich auf, aber die Aufnahme bei Beaudricourt war durchaus nicht eine solche, wie er sie erwartete. Es war bereits eine gewisse Marie Davignon erschienen, die verlangt hatte dem König vorgestellt zu werden, weil sie ihm Wichtiges mitzutheilen habe. Sie hatte ihm aber nichts zu sagen gewußt, als daß ihr ein Mal ein Engel erschienen sey, der ihr Waffen gereicht habe, bei deren Anblicke sie so erschrocken sey, daß der himmlische Bote ihr schnell gesagt, diese Waffen wären nicht für sie, sondern für eine Andere, welche Frankreich retten werde. Der Capitain Beaudricourt fürchtete, eine andere ähnliche Abenteurerin vor sich zu haben, und antwortete Durand, die Mächte desselben sey eine Narrin, er moge sie zu ihren Aeltern zurückführen.

Durand berichtete diese Antwort seiner Mächte, die sogleich zu beten anfang und die Stimmen beschwor, ihr zu erscheinen, was auch alsbald geschah. Johanna fragte sie über den schlechten Erfolg und die Stimme antwortete: „Du hast gezwweifelt, Johanna, während Gott ein glaubensvolles Herz verlangt; Gott hat Dir geboten, allein zu gehen und Du sandtest einen Andern. Noch ist Alles wieder gut zu machen, aber mache Dich alsbald auf den Weg.“

Johanna sah, daß sie nicht länger zögern durfte und machte sich noch denselben Tag auf den Weg. In der Nacht kam sie in Vaucouleurs an; ihr Oheim, der sie begleitet hatte, flopfte an dem Hause eines Wagners an, der Beide aufnahm. Johanna betete da bis an den Morgen und dieses Gebet stärkte sie in ihrem Vertrauen so, daß sie die Ueberzeugung erhielt, die Stunde sey gekommen, daß sie sich zu Beaudricourt begeben. Gegen neun Uhr erschien sie wirklich vor demselben. Der Hauptmann befand sich eben im Gespräch mit einem tapfern Ritter Johann von Nevelompont, der von der Loire gekommen war und dem Hauptmann die Nachricht von dem Tode des Grafen von Salisburr brachte. [Fortf. folgt.]

**Buchstabenräthsel.**

Mit L wird's gegessen, doch gekocht muß es seyn;  
Mit J nimmt man's gerne, doch ungekocht ein.

Auflösung der Charade in No. 29: Unterpfandsbuch.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.**

In Winnenden, vom 10. August 1843.	höchster		mittl.		niedr.		In Schorndorf, vom 15. August 1843.	höchst.		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen per Scheffel . . .	20	—	—	—	—	—	Kernen per Scheffel . . .	23	12	—	—	21	36
Roggen " " . . .	12	—	11	21	10	40	Dinkel " " . . .	6	30	—	—	—	—
Dinkel " " . . .	9	48	9	34	6	24	Roggen " " . . .	—	—	—	—	—	—
Gersten " " . . .	10	8	9	1	8	—	Gersten " " . . .	—	—	—	—	—	—
Haber " " . . .	11	—	10	41	10	—	Haber " " . . .	11	—	—	—	—	—
Erbfen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—	Erbfen per Schfl. . . .	—	—	—	—	—	—
Linfen " " . . .	—	—	—	—	—	—	Wicken " " . . .	16	—	—	—	—	—
Wicken " " . . .	2	—	1	48	1	32	Kernenbrod 8 Pfund . . .	30	fr.	Dachfleisch 1 Pfund . . .	11	fr.	
Sinforn " " . . .	—	—	—	—	—	—	1 Kreuzerweß soll wägen . . .	6	l.	Rindfleisch 1 — . . .	10	fr.	
Welschkorn " " . . .	2	12	2	—	1	50	Schweinefleisch, abgezog. . .	11	fr.	Kalbsteisch 1 — . . .	10	fr.	
Werbbohnen " " . . .	2	30	2	12	2	—	— ganz . . .	12	fr.	—	—	—	

Bedruckt und verlegt von E. F. Mayer.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für die

**Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.**

No. 34.

Donnerstag den 24. August

1843.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 fr.

**Oberamtliche Verfügungen.**

Schorndorf. Das Oberamt ist von der höhern Stelle angewiesen, über die Berechtigung der im Bezirke befindlichen Wirthe zum Wirtschaftsbetriebe Untersuchung anzustellen.

Den Orts-Vorstehern wird aufgegeben, zu erheben, wann und von welcher Stelle zu den in ihren Gemeinden bestehenden persönlichen und dinglichen Wirtschaften Concession ertheilt worden ist, und dies binnen 3 Wochen berichtlich anzuzeigen. Den 16. August 1843.

Königl. Oberamt, Strelin.

Schorndorf. Da nunmehr das Güterbuchs-Erneuerungs-Geschäft in dem hiesigen Oberamts-Bezirk seinen Anfang zu nehmen hat, so wird den Gemeinderäthen nachstehend die von der k. Regierung des Jart-Kreises ertheilte Instruktion zu Abfassung der Voranschläge über die Kosten der Anlegung neuer Güterbücher zur Nachachtung unter dem Anfügen mitgetheilt daß die Güterbuchs-Bearbeiter die Voranschläge genau nach diesem Formular und zwar in duplo anzufertigen haben. Es ist in solchen namentlich die Zeitverschümmiß für jedes einzelne Geschäft besonders anzuführen, indem nicht geduldet wird, daß der Zeit-Aufwand auf verschiedene, wenn auch gleichartige Verrichtungen zusammengezogen werde.

Im eigenen Interesse der Geschäfts-Männer muß es liegen, die Geschäfte so sehr nur immer möglich zu spezifiziren, namentlich die Zahl der Parzellen beziehungsweise Güterbesitzer, welche bei einzelnen Verrichtungen vorkommen können, die Zahl der Klassen, welche bei etwaiger neuer Einschätzung festzustellen seyn werden und der zu fertigenden Resolutorien möglichst genau auszumitteln und anzugeben.

Den 15. August 1843.

Königl. Oberamts Gericht und Oberamt,  
Weiel. Strelin.

Instruktion zu Abfassung der Voranschläge über die Kosten der Anlegung neuer Güterbücher.

§. 1. Form der Voranschläge.

Denselben ist durchaus die Verfügung der k. Ministerien der Justiz und des Innern vom 3. Dezbr. 1832 (Reaktl. E. 471 ff.) zu Grund zu legen, und es sind in solche nicht nur alle von dem ersten Beginnen bis zur Vellendung und gänzlichen Abschließung des Werkes erforderlichen Arbeiten aufzunehmen, sondern die Arbeiten sind auch in derjenigen Aufeinanderfolge darzustellen, welche aus der Natur des Geschäfts sich ergibt; insbesondere aber sind keine verschiedenartige Geschäfte unter eine Rubrik zusammenzuziehen, sondern die einzelnen Geschäftsoperationen nach ihrem eigenthümlichen Charakter auseinander zu halten, und ist der für sie erforderliche Zeitbedarf je besonders zu berechnen.

§. 2. Bekanntmachung mit den Quellen. (§. 12 — 14 der M. V.)

Die allgemeine Bekanntmachung des Commissärs mit den Quellen ist das Geschäft, mit welchem die Anlegung eines neuen Güterbuchs beginnt. Da diese Bekanntmachung nur eine vorläufige Kenntnißnahme von deren Zustand überhaupt bezweckt, und kein tieferes Eindringen in einzelne Materien voraussetzt, so wird der Zeitaufwand in der Regel sich auf wenige Tage beschränken.

§. 3. Beschreibung der einzelnen Grundstücke. (§. 15 der M. V.)

Diese Beschreibung wird unter Zugrundlegung des Primär-Catasters auf die einfachste Art durch folgende Operationen bewirkt, für deren jede der Zeitaufwand besonders zu berechnen ist:

- 1) Erhebung der im Personalbesitzstande seit Anlegung des Primär-Catasters vorgekommenen Veränderungen aus den Steuerfah-Protokollen (Richtigstellung des Primär-Catasters nach dem neuesten Besitzstand) für die Erhebung und Vermerkung dieser Veränderungen in einem besonderen Verzeichnisse ist je auf einen Tag eine bestimmte Zahl (circa 120 Parzellen) anzunehmen. Die im Voranschlage angenommene Gesamtzahl aller vorgekommenen Veränderungen ist von dem Orts-Vorstande als der Wirklichkeit entsprechend, oder wenigstens sich annähernd, zu beglaubigen
- 2) Anlegung eines Namens-Registers über die im Primär-Cataster und in dem unter Zif. 1 berührten Verzeichnisse ver-